

zwei Gefährten in der Gegend von Danzig gepredigt hatte, suchte er in das Samland einzudringen, wurde aber, weil er den heiligen Hain, das gefeierte Romove zu betreten gewagt hatte, alter Ueberlieferung nach bei Fischhausen am 23. April 997 von der Hand eines Götzpriesters erschlagen. Ein Versuch der dem hl. Adalbert zunächst folgenden beiden Mönche Johannes und Benedict blieb ebenfalls resultatlos. Nicht besser erging es dem hl. Bruno von Querfurt (s. d. Art.) mit dem Zunamen Bonifatius, dem Sprossen einer dem sächsischen Kaiserhause verwandten Familie und Mönch der Benedictinercongregation von Camaloli, welcher aus heiliger Begeisterung über den Martertod Adalberts dessen Missionswert im J. 1008 mit 18 Genossen wieder ausnahm. Ohne alle kriegerische Unterstützung drang er in's Land ein, anfangs nicht ohne Erfolg; doch schon nach Jahresfrist erlitt auch er sammt seinen Gefährten, vermuthlich an dem Orte, wo die nachmals erbaute und ihm zu Ehren genannte Stadt Braunsberg liegt, nach Anderen in der Gegend östlich von Marienwerder, den Martertod. Es folgten nun zahlreiche Versuche, durch dänische und polnische Waffen das Volk zu unterjochen und zu christianisiren. Schon Boleslaw Chrobry (s. d. Art.) machte 1015 die Preußen tributpflichtig, zerstörte ihre Romove und zwang sie zum Versprechen, sich taufen zu lassen; ebenso schlugen Casimir I., Boleslaw II. und Wladislaw I. im Laufe des 11. Jahrhunderts die Preußen in blutigen Schlachten wiederholt stetig auf's Haupt. Aber eben diese Siege mußten den Preußen die Religion ihrer Besieger um so verhaßter machen und das tapfere Volk antreiben, bei den inneren Zwistigkeiten in Polen das Joch immer von Neuem abzuschütteln. Im J. 1162 wurde ein Polenheer unter Boleslaw IV. völlig aufgerieben und das feindliche Land selbst nun mit Raub- und Plünderungszügen heimgesucht. So kam es, daß nach den erfolglosen Versuchen Adalberts und Bruno's in der Befehung des Landes eine fast 200jährige Pause eintrat, bis zu Anfang des 13. Jahrhunderts die Söhne des hl. Bernhard, die Cisterciensermönche, das Missionswert von Neuem, und zwar endlich mit nachhaltigerem Erfolge, wieder aufnahmen. Die beiden Klöster Oliva (s. d. Art.) und Lufina (Lefno) erwarben sich dabei besondere Verdienste. Der Pole Gottfried, Abt von Lufina, war der erste, welcher, von Papst Innocenz III. gesandt, mit seinem Ordensbruder Philipp um 1207 die Predigt des Evangeliums bei den Preußen mit solchem Erfolge wieder aufnahm, daß sogar zwei Fürsten des Culmer Landes das Christenthum annahmen. Als bald nachher Philipp grausam ermordet wurde und Gottfried in sein Kloster zurückkehrte, setzte fast unmittelbar darauf 1209 oder 1210 ein anderer Cistercienser, Christian (s. d. Art. III, 225 ff.), wahrscheinlich Mönch desselben Klosters Lefno und von Gottfried selbst entsendet, 30 Jahre hindurch

das begonnene Missionswert fort. Mit Christian tritt die Christianisirung Preußens in ein neues Stadium; denn seine Arbeit hatte so nachhaltigen Erfolg, daß ihm mit mehr Recht als irgend einem seiner Vorgänger der Name „Preußenapostel“ gebühren würde. Und in der That war er auch der geeignete Mann für die Befehung dieses Volkes, da er nicht bloß der deutschen und polnischen, sondern insbesondere auch der altpreussischen Sprache mächtig, der Sitten des Landes kundig und dazu mit allen apostolischen Tugenden, vor allen Dingen mit Milde und Klugheit ausgerüstet war. Ueberzeugt, daß ohne bewaffneten Schutz bei dem durch die langen Kriege völlig verwilderten Volke nichts auszurichten sei, versicherte er sich der Hilfe theils der Polen und des Herzogs Konrad von Masovien, theils der fürzlich für das Christenthum gewonnenen Pommeren und begann, nachdem er, dem Beispiele aller großen apostolischen Männer der Vorzeit folgend, mit seinen Gefährten zuvor persönlich des Papstes Sendung und Segen empfangen hatte, von Südwest her abermals das schwierige, bis dahin noch immer gescheiterte Missionswert, während gleichzeitig, auf Papst Innocenz' III. Geheiß, der Dänenkönig Waldemar von der See her einen Kreuzzug in die nördlichen Gauen unternahm, einen Theil des Landes eroberte und viele Einwohner zur Annahme der Taufe bewog. Christians friedliche Predigt war so gegnet, daß nicht nur viele Bewohner des Culmerlandes, sowie der angrenzenden Gawe, sondern auch zwei Fürsten (Reiks), Warpoda und Suabobuno, für das Christenthum gewonnen wurden. Als er dann im J. 1214 (1215?) in Begleitung dieser beiden Fürsten in Rom erschien, um dem Papste über seine Mission Bericht zu erstatten, spendete Innocenz III. selbst jenen Häuptlingen die heilige Taufe, während er Christian, der bis dahin dem Erzbischof von Gnesen, dem Legaten für Preußen, unterstellt gewesen war, zum Regionalbischof (episcopus regionarius) von Preußen ernannte; zugleich ermahnte er ihn nachdrücklich, daß man die Neubefehrten nicht mit zu schweren Diensten belasten, sie vielmehr mit milder Klugheit behandeln solle, um sie von der Wahrheit des Evangeliums nicht abzuschrecken. Aus Dankbarkeit gegen Christian traten die beiden bekehrten Reiks sogar die Herrschaft über ihre Landschaften Lausonien und Abbau an ihn ab, und Innocenz III. bestätigte diese Schenkung, wodurch der erste Grund zur Landeshoheit des Bischofs gelegt wurde. Indeß diese glücklichen Erfolge Christians hatten alsbald wieder die Reaction der heidnischen Preußen zur Folge, denn diese witterten von der Annahme des christlichen Glaubens Gefahr für ihre Freiheit und waren überdieß durch wiederholte Kriegszüge des Herzogs Konrad von Masovien gereizt worden. Sofort begannen sie einen wahren Vertilgungskrieg gegen die bekehrten Gawe, plünderten Masovien und das Culmerland und fielen selbst in Polen ein, das sich ihrer kaum